

Fotos des Tages



„Auch die Gämsen mögen schönes Wetter“, ist Resi Friedl aus Längenfeld überzeugt.



„Wer genügend Zeit mitbringt, kann im Botanischen Garten schon viele Frühlingsboten entdecken“, beweist Marco Schwaiger aus Innsbruck.



„Bei einer Wanderung am Umlberg begegneten wir dieser Eidechse“, schreibt Siegmund Siegele aus Patsch.

Briefkasten

Diverse Reaktionen

Von Stefanie Kammerlander

Warum – so fragt eine Leserin an – erscheinen nicht sofort am Tag nach einem bestimmten TT-Artikel die entsprechenden Meinungen? Das Leserforum sollte natürlich nicht nur ein Thema behandeln, zudem ist der Platz begrenzt – und es gibt unterschiedliche Typen von Schreibern: den spontanen, den zögerlichen, den nachdenklichen. Außerdem hat nicht jedermann einen Internetzugang. Ja, auch das ist möglich, liebe junge Leser.

kammerlander@tt.com



Bau eines Eigenheimes war mit großem Verzicht verbunden

Thema: „Ohne Lottogewinn geht's nicht“, TT vom 10.2.

Nach der geschlagenen Wahl meint AK-Präsident Zangerl, dass es in den 60er-Jahren in Tirol noch möglich war, als Alleinverdiener ein Haus zu bauen. Das sei heute auch mit zwei Einkommen kaum zu schaffen.

Ja, es stimmt, in den 60ern und 70ern wurden hierzulande wirklich viele Häuser gebaut. Finanziell leicht zu stemmen war dieser Wunsch allerdings auch damals nicht!

Der Alltag war bei den allermeisten Häuslbauer-Familien durchaus mühsam. Die Hausfrauen mussten mit dem vorhandenen Familieneinkommen sehr sparsam

wirtschaften. Die Männer haben ihre gesamte Freizeit am Bau verbracht. Dem Ziel, ein eigenes Haus zu besitzen, wurde innerhalb der Familie alles andere untergeordnet. Urlaube, neues Auto, Markenbekleidung, Ausgehen? Fehlanzeigen – zumeist für viele Jahre. Gejamert hat darüber niemand, es ging schließlich allen gleich.

Kaum jemand wäre heute bereit, sich über Jahre drastisch einzuschränken, um zu einem Eigenheim zu gelangen. Seit den 60ern hat sich nicht nur bei den Kosten für Bauen und Wohnen viel geändert, sondern auch bei unserem Lebensstandard, unserem Anspruch und unseren Wertvorstellungen. Diese As-

pekte werden selten erwähnt, wenn es um leistbares Wohnen früher und heute geht.

Karl Grünfelder, 6173 Oberperfuss

Anfangs habe ich diverse Aussagen noch als Wahlkampfgerede empfunden. Doch jetzt scheint es sich um mehr als nur um Populismus zu handeln. Diesen klassenkämpferischen Aussagen möchte ich meine Erinnerung entgegenhalten.

AK-Präsident Zangerl behauptet, dass sich ein Alleinverdiener in den 60er-Jahren ein Haus leisten konnte. Dazu ist festzuhalten, dass sich in dieser Zeit ein Hausbau zum überwiegenden Teil in Eigenregie unter Mithilfe vie-

ler Verwandter und Freunde über Jahre vollzog. Nicht selten mussten das Bad, die Küche und die Außengestaltung noch Jahre nach dem Einzug auf die Fertigstellung warten. Auf ein neues Auto und Urlaub musste oft über Jahrzehnte verzichtet werden.

Und von teuren energieeffizienten Bauvorschriften war keine Rede. Eine einfache Bauweise musste genügen. Für mehr war einfach kein Geld da. Daher behaupte ich, dass sich auch in den 60er-Jahren nicht mehr Alleinverdiener ein Haus schlüsselfertig inklusive Außenanlagen vom Baumeister leisten konnten als heute.

Josef Lener MBA, 6405 Pfaffenhofen

Baby des Tages



Simon kuschelt sich an Papa Paul Landmann beim Fototermin. Foto: Egger

Junges Kommando

St. Johann – Eilig wie die Feuerwehr hatte es Simon nicht, obwohl Papa Paul Kommandant in Oberndorf ist. Mit Verspätung kam der 52 cm große und 3760 g schwere Bub von Mama Anneliese Landmann im KH St. Johann am 8. Februar zur Welt. Sehr zur Freude für den 9-jährigen Bruder Pauli.

Bettlerei in Innsbruck nimmt in einem sehr unangenehmen Ausmaß zu

Thema: „Bettelszene wird intensiv beobachtet“, TT.

Ich habe in der Ausgabe der *Tiroler Tageszeitung* gelesen, dass der Tiroler Landtag über eine Gesetzesänderung betreffend des Bettelverbotes berät.

Die Bettlerei in Innsbruck nimmt in einem sehr unangenehmen Ausmaß zu.

Ich war letzten Freitagvormittag in Innsbruck und bin zuerst durch die Maria-The-

resien-Straße in Richtung Altstadt gegangen – kein einziger Bettler war zu diesem Zeitpunkt unterwegs. Als ich ungefähr 30 Minuten später den gleichen Weg zurückgegangen bin, ist in Abständen von ca. zehn bis 15 Metern ein Bettler bzw. eine Bettlerin gesessen.

Mir kann niemand erklären, dass das keine organisierte Bettlerbande war. Denn es kann nicht zufällig sein, dass genau in der gleichen Minute

alle Bettler ihre „Plätze beziehen“. Das war so auffällig, es ist mir schleierhaft, dass die Exekutive dagegen nicht auftreten kann.

Denn das ist offensichtlich organisiertes Betteln.

Ich weiß, dass es sehr viele arme Leute gibt, die Hilfe brauchen. Aber für organisierte Bettelbanden habe ich überhaupt nichts übrig.

Elisabeth Zorn
6094 Axams

Unsere Luftrettung bleibt hoffentlich weiterhin so erfolgreich wie bisher

Thema: „Fünf gegen einen im Luftkampf“, TT.

Das System hat bis jetzt hervorragend funktioniert. Man hat nie von Problemen oder Wartezeiten gehört. Also müssten eigentlich genug Hubschrauber vorhanden sein. Und wegen Blasen am Fuß oder anderweitigen Lappalien sollte gar kein Hubschrauber geschickt werden.

Herr Knaus hat es von Anfang an darauf angelegt, dass

die Ausschreibung kommt. Wenn er dann auf den Rechnungen, insbesondere der ausländischen Patienten und Versicherungen, sitzen bleiben sollte (und das sind wie man von Rettung und Krankenhäusern hört, nicht unerhebliche Summen), erwarte ich als Steuerzahler, dass das Land Tirol nicht um Hilfe angebettelt wird.

Außerdem wurde noch nie die Frage gestellt, wenn die Firma von Herrn Knaus die

Stützpunkte erhält, ob dann auch seine Transporthubschrauber dort stationiert werden. Und diese sind ja um einiges lauter!

Hoffentlich bleibt die Luftrettung weiterhin so erfolgreich wie bisher, egal, welche Firma den Zuschlag bekommt. Die darauf angewiesen sind, dürfen nicht darunter leiden, schon gar nicht finanziell.

Gabriele Rauch, 6290 Mayrhofen

Bestehendes Pflegepersonal braucht Unterstützung

Thema: „Baustopp, Gagen und frustrierter Aufwand“, TT.

Auf den Aufschrei der Tiroler Sozialspiegel reagierte LR Bernhard Tilg lapidar mit einfacher Arithmetik: 60 Prozent mehr Ausgaben für die Pflege stehen nur 28 Prozent mehr geleisteter Arbeit in den Sprengeln gegenüber. Diese Rechnung ist leicht zu verstehen – aber wird sie auch den Nöten und Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht?

Gerade im Bereich des Sozialen genügt es nicht, sich auf die Auswertung von Finanz-

zahlen zurückzuziehen, denn die Stabilität des gesellschaftlichen Gefüges ist nicht direkt in Geld messbar.

Kein Ressort sollte nur auf

die eigene Einnahmen-Ausgaben-Rechnung schießen, um am Ende des Jahres stolz ein Sparergebnis präsentieren zu können. Das Land

müsste ressortübergreifend (Gesundheit, Soziales, Infrastruktur, usw.) arbeiten und ein langfristigeres Sparziel formulieren.

Anstatt immer neues Pflegepersonal auszubilden, wäre es deutlich effizienter, dem bestehenden Personal die nötige Unterstützung (z. B. regelmäßige Weiterbildung, Supervision, Wertschätzung, Mitspracherecht, fachliche Anerkennung) zuzugestehen. Pflegende Angehörige benötigen Angebote zur Entlastung, denn über eine lange Zeit psychisch und physisch

überforderte Menschen werden sehr schnell selbst krank und letztendlich kostet Heilung mehr als Prophylaxe.

Solche Maßnahmen bedeuten zwar vorerst höheren finanziellen Aufwand, der sich aber langfristig rechnet: bessere Pflegequalität durch gut ausgebildetes Personal und weniger Kosten für Pflegemaßnahmen, die jene Menschen brauchen, die durch die Pflege eines Angehörigen an ihre psychischen (physischen) Grenzen gelangen.

Birgit Raitmayr, 6020 Innsbruck



Die Qualität der Pflege muss gesichert bleiben.

Foto: APA

Tiroler Tageszeitung

So wirst du ein Wetterkind der TT

Die Tiroler Tageszeitung sucht das tägliche Wetterkind: Kinder, die mitmachen wollen, präsentieren das Wetter auf der Titelseite der TT. Interessierte schicken uns per E-Mail an wetterkind@tt.com ein Foto zu sowie einige persönliche Daten (Vor- und Zuname, Adresse, Geburtsdatum, Telefonnummer). Für das Foto einfach ein ca. A3-großes Stück Papier oder Ähnliches in der Hand halten. Das Symbol wird am Computer eingesetzt.